

Der Wolf und die Gaislein





H14M 144725

INTERNATIONALE
JUGEND BIBLIOTHEK
München

85-

KOBELIN



Seiten fehlen



Der Wolf und die sieben Geißlein.

Draußen an der grünen, sonnigen Halde stand eine Hütte, dort wohnte die alte Geißmutter, die nicht weniger als sieben Kindlein hatte, das waren lauter junge Geißlein, die hüpfen in der Hütte herum und meckerten und schäckerten, daß es eine helle Lust war, sie zu hören und zu sehen.

Eines Tages nun sagte die gute Geißmutter zu ihren Jungen: „Kinderchen, morgen ist es Sonntag, darum will ich jetzt in den Wald nach Futter gehen und dabei gute Kräuter suchen, daß ich Euch ein gutes Kräuterfüpplein bereiten kann. Haltet Euch indeß wacker, und laßt mir den bösen Wolf nicht in's Haus, sonst frißt er Euch rump und stump, wie Zuckerbrod.“ Darüber lachten die Geißlein und sagten: „Sei ganz ohne Sorgen, liebes Mütterlein, wir lassen niemand ein.“ Da nahm die Alte Hut und Rechen und gieng fort in den Wald.

Dort begegnete ihr gleich der Wolf. Er hätte sie gern gefressen, aber er fürchtete ihre spitzen Hörner; darum sagte er gar freundlich: „Guten Tag, Frau Mutter, wo habt Ihr Eure lieben Kinder, die sieben schönen Geißlein?“ „Die sind mit ihrem Vater auf den Markt gegangen,“ entgegnete die Geißmutter, „er will ihnen Schuhe kaufen.“ Und als sie dies gesagt hatte, gieng sie fort und kümmerte sich nicht weiter um den Wolf, denn sie meinte, er werde nun nicht nach ihrer Hütte gehen. Der Wolf aber dachte: „Ich will doch sehen, ob die Alte wahr gesprochen hat.“ Dann schlich er auf Umwegen aus dem Walde nach der Hütte hin. Dort klopfte er an die Thüre und sagte: „Kinderchen, seid Ihr zu Hause? Macht einmal auf, Eure Tante von Ziegenhain ist da und hat Euch was Schönes mitgebracht.“ Als die Geißerchen das hörten, antworteten sie laut: „Es ist erlogen, Du bist nicht unsre Tante! Die Tante hat keine so brummige Stimme wie Du? Du bist der Wolf!“ Da sah der Wolf, daß er auf diese Weise den sieben Geißlein nicht beikommen konnte. Er gieng daher fort und zu einem Krämer, kaufte sich ein großes Stück Kreide und aß sie auf, womit er sich seine Stimme fein machte.

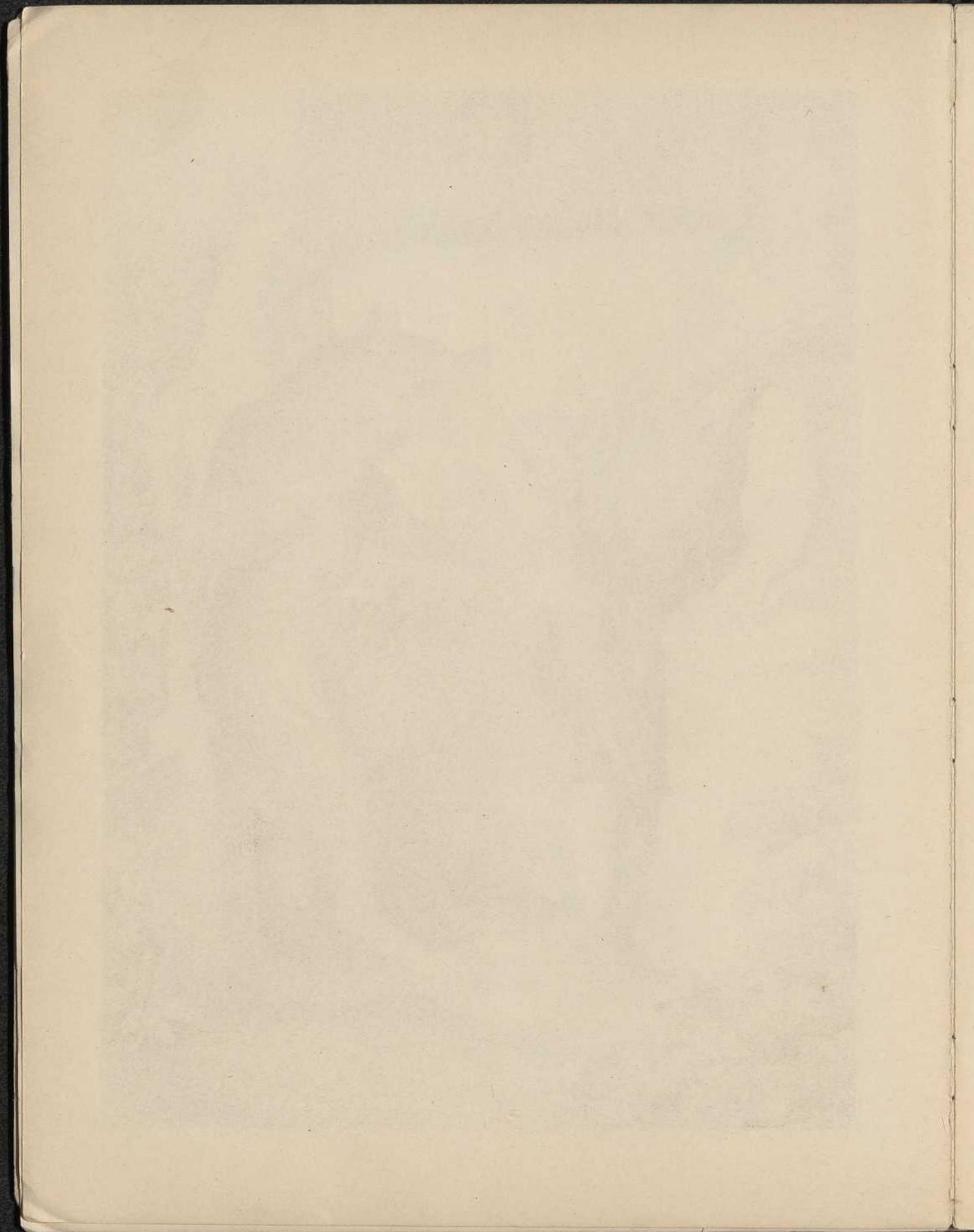
Nun kehrte er wieder zur Hütte zurück, klopfte an und rief mit veränderter Stimme: „Kinderchen, macht einmal auf, Euer Onkel von Bockenheim ist da und hat Euch was Schönes mitgebracht.“ Der Wolf hatte dabei seine schwarze Pfote in das Fenster gelegt und die Geißerchen sagten daher: „Du bist nicht der Onkel von Bockenheim, denn der hat keine so schwarze Pfote, wie Du.“ Da eilte der

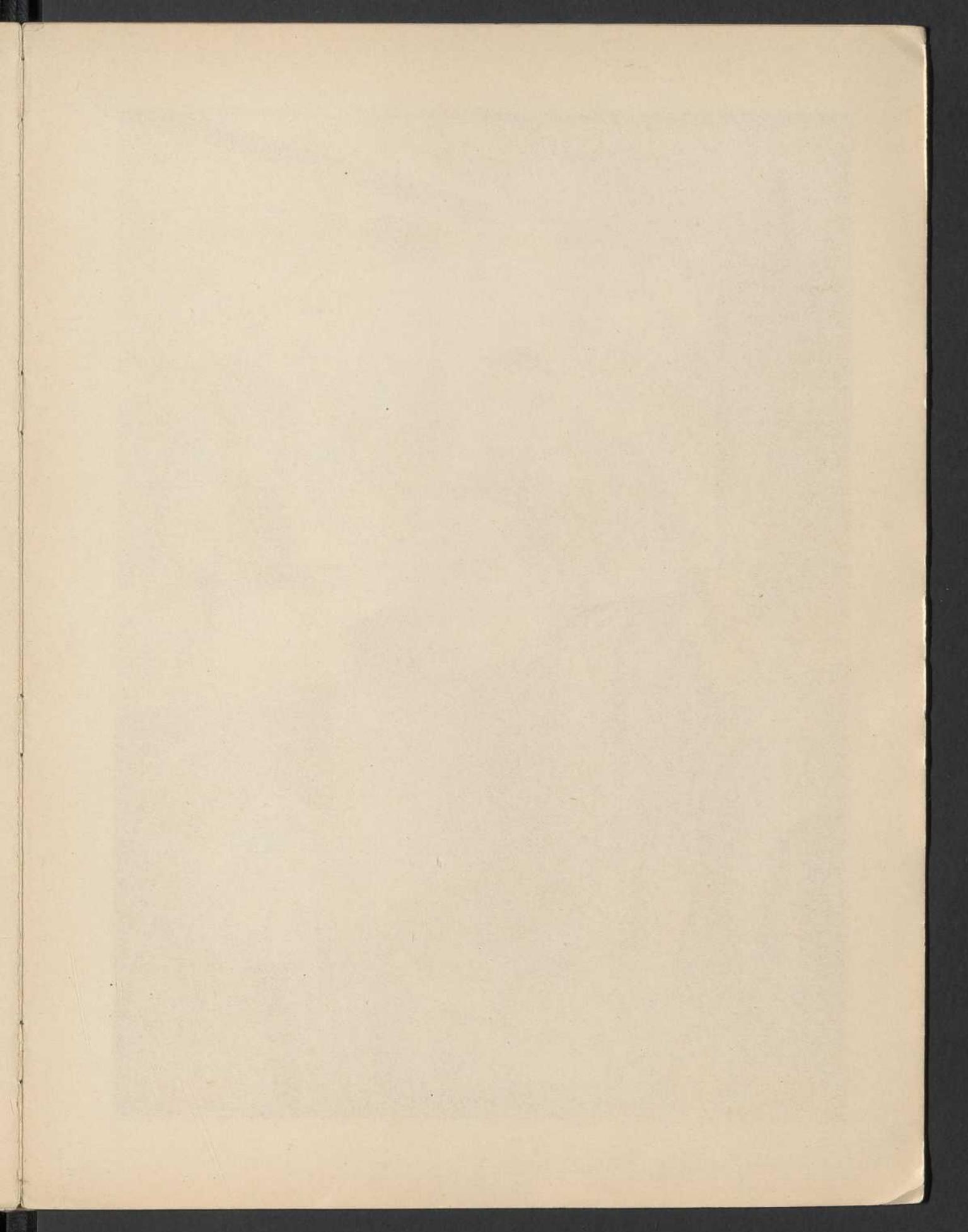
Wolf zu einem Bäcker und sprach: „Ich habe mich in den Fuß gestochen; streich mir Teig darüber.“ Und als ihm der Bäcker die Pfote mit Teig bestrichen hatte, lief er zum Müller und sprach: „Streu mir weißes Mehl auf meine Pfote.“ Der Müller aber dachte bei sich: Der Wolf will gewiß Einen betrügen und weigerte sich. Der Wolf aber sprach zornig: „Wenn Du es nicht thust, so fresse ich Dich.“ Da fürchtete sich der Müller und machte ihm die Pfote weiß. Nun kehrte der Wolf zum zweiten Mal zu den Geißlein zurück, klopfte an und rief: „Kinderchen, macht Eurem lieben Mütterchen rasch auf. Ich bringe jedem etwas mit aus dem Walde.“ Dabei legte er seine weiße Pfote auf das Fenster. Jetzt glaubten nun die Geißlein ganz gewiß, daß ihr Mütterchen vor der Thüre stünde und machten herzlich auf. Wie sehr erschrocken sie aber, als der Wolf herein brach. Sie flohen nach allen Seiten, um sich zu verstecken. Das eine schlüpfte unter den Ofen, das andere kroch in's Bett, das dritte unter's Bett, das vierte unter die Waschküffel, das fünfte in den Schrank, das sechste kroch in's Aschenloch, und das siebente krabbelte den Kamin hinauf. Aber der Wolf fand sie alle und verschlang sie ohne Gnade; nur das jüngste, das im Kamin oben steckte, fand er nicht. Es war ihm auch nicht viel daran gelegen, denn die sechs Geißlein lagen ihm so schwer im Magen, daß er übersatt war. Er trollte daher fort und legte sich nicht weit von der Hütte ins Gebüsch schlafen.

Die alte Geißmutter hatte sich unterdessen dazu gehalten mit dem Futter suchen; denn es überfiel sie eine große Angst um ihre sieben Kleinen. Sie trollte also recht rasch nach Hause. Was für Augen machte sie aber, als die Thüre der Hütte offen stand und drinnen alles drunter und drüber lag. Und wo waren denn die guten Geißerchen? Sie rief ihnen die süßesten Schmeichelnamen zu, aber keines gab Antwort. Da wurde es der alten Geißfrau ganz übel vor lauter Leid, darum machte sie ein Feuer auf den Herd, um sich ein Süpplein zu bereiten zur Stärkung. Kaum aber hatte sie das Reifig angezündet, so rief es oben im Kamin: „Mütterlein, ich ersticke im Rauch, lösche doch das Feuer!“ Die Geißmutter blies das Feuer eiligst aus, denn sie erkannte gleich die liebe Stimme ihres jüngsten Kindleins. Das aber stieg nun froh und munter aus dem Kamin herab und erzählte der Mutter, daß der Wolf dagewesen sei und alle seine Geschwister aufgefressen habe. Mein Gott, wie sehr weinte da die alte Frau um ihre sechs Kindlein! —

Jammer und Leid können aber nicht ewig dauern; so giengen denn auch der Geißmutter die Thränen endlich aus. Da lief sie mit ihrem noch einzigen Kindlein hinaus, den bösen Wolf zu suchen. Sie war noch gar nicht weit gegangen, als sie ihn im Busche schnarchen hörte. Als sie sah, daß sein Leib ganz angeschwollen war und in seinem Bauche etwas zappelte, holte sie hurtig Schere, Nadel und Faden herbei und schnitt dem Unhold flink den Bauch auf. Der aber hatte einen so festen Schlaf, daß er gar

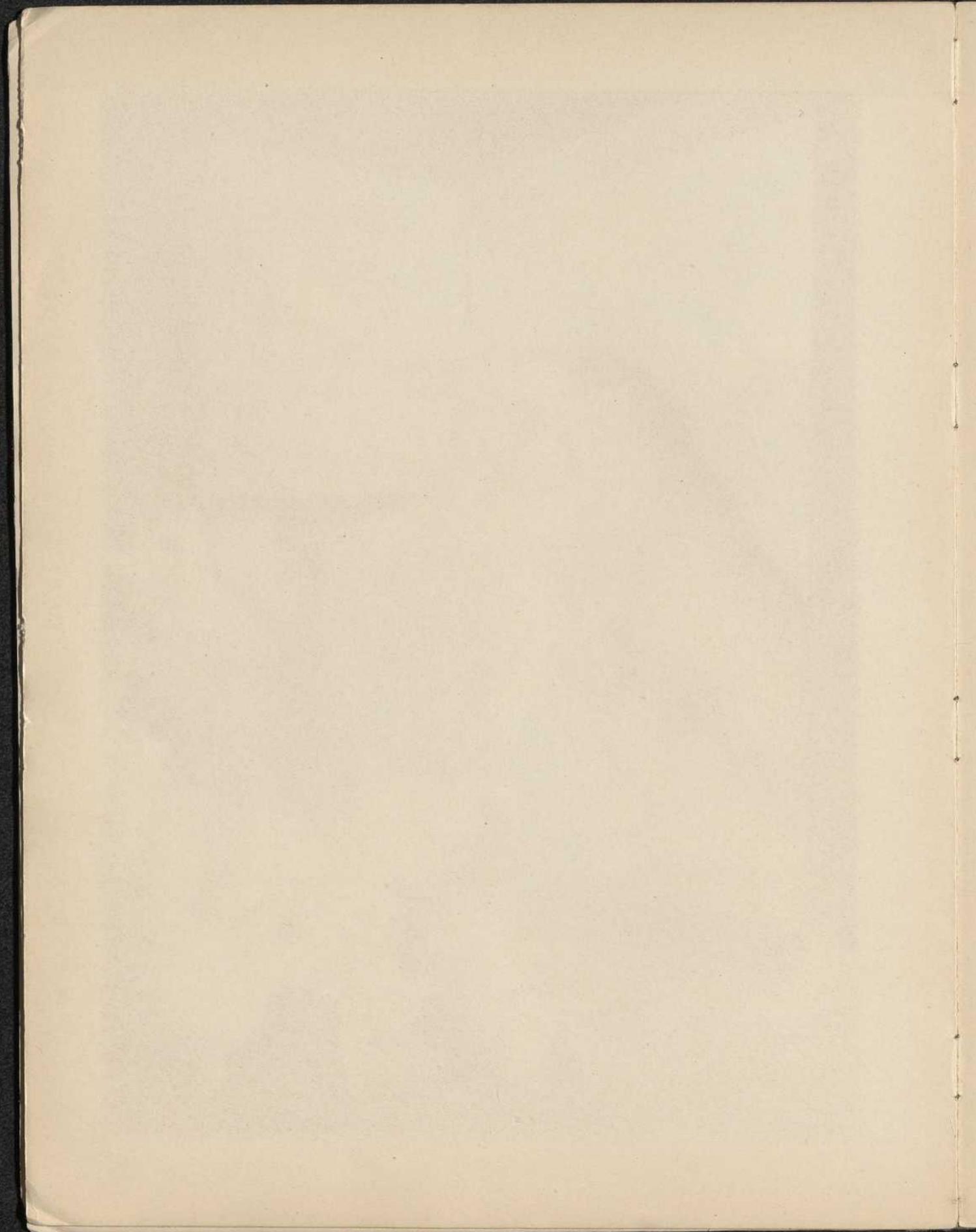


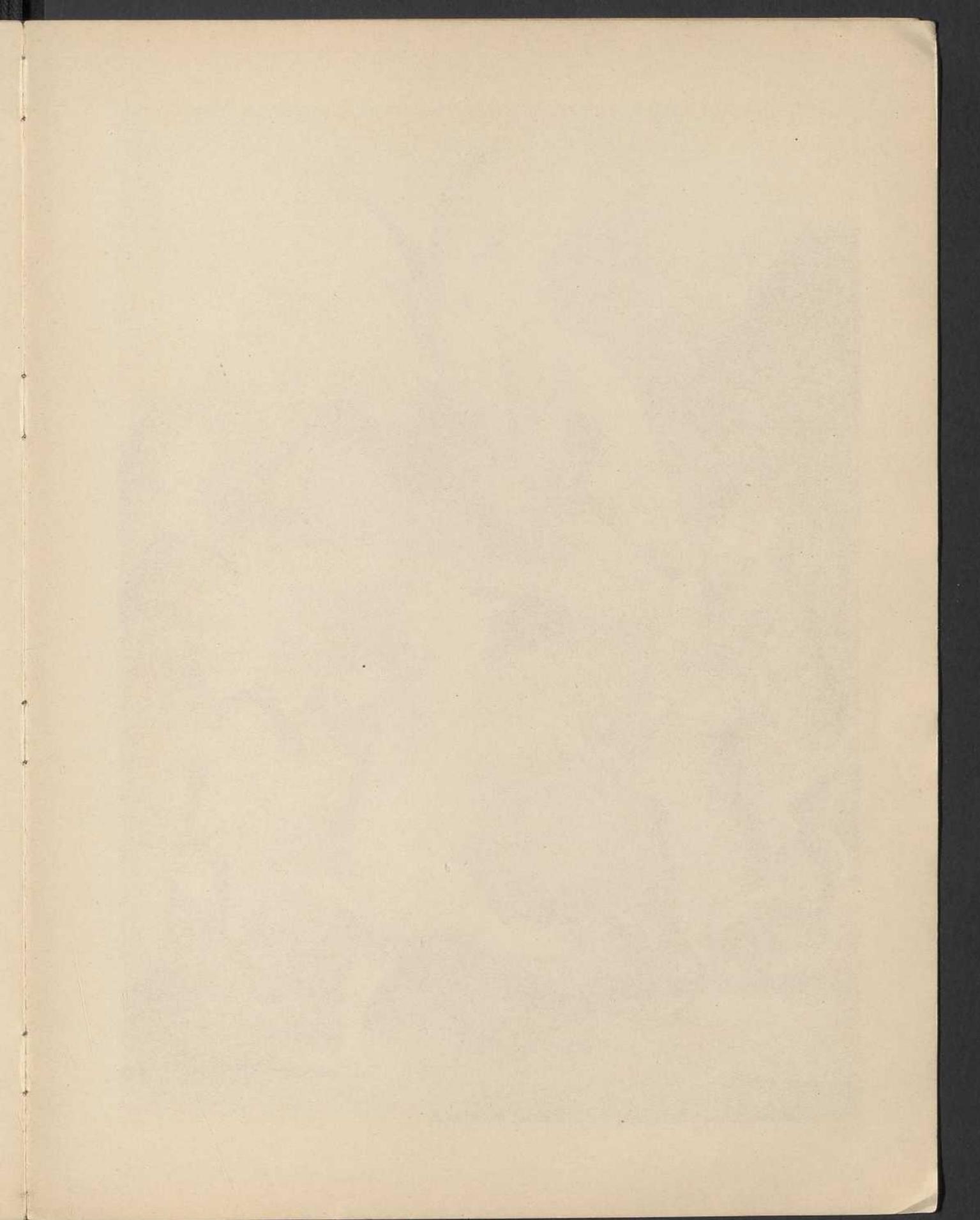














nichts davon merkte. Nun sprangen alle sechs Geißlein nach einander heraus, so lustig und munter, als ob ihnen gar nichts geschehen wäre. Sie schüttelten sich nur ein wenig und sagten: „Puh, wie dunkel und enge war es doch da drinnen im Bauche des Wolfes!“ Dabei herzten sie ihre liebe Mutter und ihr jüngstes Brüderchen und waren so ausgelassen lustig, daß die Geißmutter sie ermahnte, stille zu sein, damit sie den Wolf nicht weckten. „Geht schleunigst an den Bach und holt Kieselsteine herbei, soviel Ihr nur tragen könnt,“ sagte sie zu ihren Kindern. Und die sieben Geißlein liefen nach dem Bache und brachten eine ganze Menge Steine herbei. Diese Steine aber schoben sie alle dem Wolf in den Bauch, worauf die alte Geißmutter den Schliß geschwind zunähte, so daß der schnarchende Räuber auch davon nicht erwachte.

Nachdem er aber nun endlich ausgeschlafen hatte, stand er auf, um weiter zu gehen. Weil er großen Durst spürte, machte er sich auf den Weg zum Brunnen. Kaum aber hatte er zu laufen begonnen, so rasselten und prasselten die Steine in seinem Bauche ganz entsetzlich, daß er ausrief:

„Was rumpelt und was pumpelt in meinem Bauch herum?

Sechs Geißlein fraß ich ganz hinein, und jetzt sind's lauter Kieselstein'!“

Am Brunnen angekommen, bückte er sich über den Rand, da zogen ihn die schweren Steine Kopfüber hinab in's Wasser, daß er elendlich ersaufen mußte. Als die sieben Geißlein das sahen, tanzten sie mit ihrer Mutter um den Brunnen und sangen voll Freude:

„Wumpidipump, nun hat's der Lump, der Wolf, der sich vermessen, sechs Geißlein aufzufressen;
Nun hat er davon große Noth, Wumpidipump, Wumpidipump, der Wolf ist todt!“

Gott überall.

Es waren einmal ein Paar seelengute Kinder, hießen Hans und Lieschen. Eines Tages mußten ihre Eltern in die Stadt gehen, und ihre Kinder ganz allein zu Hause lassen. Damit sie aber nicht hungern sollten, hatte die Mutter Jedem ein großes Stück Brod gegeben.

Hans hatte das seinige bald aufgeessen und verspürte noch immer großen Hunger. Seine Schwester Lieschen gab ihm noch ein Stückchen von ihrem Brod, allein auch davon wurde er nicht ganz satt, sondern sagte: „Komm, Lieschen, wir wollen den Honig draußen im Schrank kosten, es ist ein großer Topf und noch ganz voll, die Mutter merkt es gewiß nicht, und es sieht uns ja auch Niemand.“ Lieschen aber sagte: „Die Mutter hat uns verboten zu naschen, und wenn uns

auch hier Niemand sieht, so sieht uns doch der liebe Gott.“ Da sprach Hans: „So laß uns auf dem Boden Birnen und Äpfel holen, dort kann die Sonne nicht hinein scheinen und dort sieht es auch der liebe Gott nicht.“

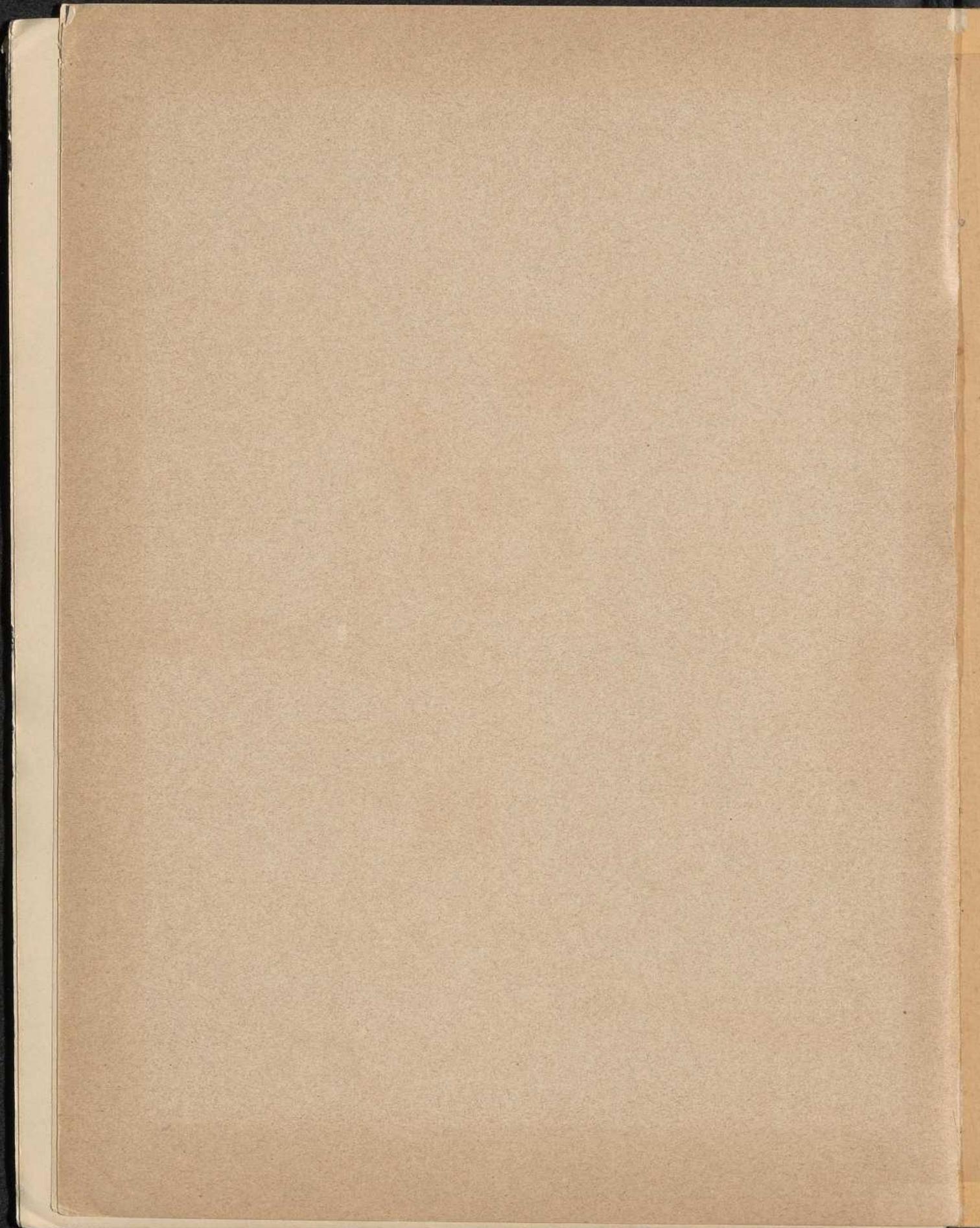
Vieschen wollte Anfangs nicht mitgehen. Hans ließ aber mit Bitten nicht nach und so giengen sie endlich beide hinauf. Aber hier fielen die Sonnenstrahlen durch die Dachschindeln und tanzten grade auf dem Korbe mit dem verlockenden Obst. Vieschen sprach wieder: „Ach Hans, auch hier sieht uns der liebe Gott, hier dürfen wir nicht naschen.“ Sie giengen nun wieder hinunter in die Stube, allein Hans hatte keine Ruhe und sagte: „Vieschen, komm mit, im Keller steht ein Napf mit Milch; dort unten ist es ganz finster, da kann uns gewiß auch der liebe Gott nicht sehen.“ Damit faßte er sein Schwesterchen bei der Hand und führte sie hinab in den Keller, wo er die Thüre fest zumachte, damit ja kein Sonnenstrahl hereinfalle. Aber durch eine Mauerspalte fiel doch ein ganz feiner Lichtstrahl herein, grade auf den Milchnapf.

Da wurde es dem Vieschen sehr bange und sie eilte hinauf in die Stube. Hans aber blieb, hieng seine Jacke vor die Spalte und fieng an, die Milch zu trinken. Da begann es auf einmal furchtbar zu donnern, ein feuriger Blitz zuckte durch die Mauerspalte, so daß es ganz hell wurde, und ein großer schwarzer Mann mit feurigen Augen erschien im Keller, der kam auf Hans zu, setzte sich ihm gerade gegenüber und sah ihn mit seinen feurigen Augen fortwährend an. Hans wollte davonlaufen, aber er konnte vor Angst kein Glied rühren und mußte ganz still sitzen bleiben.

Zu Vieschen aber, die oben in der Stube saß, war ein Engelein gekommen und hatte ihm Spielsachen, Kleider und Kuchen mitgebracht, und spielte mit ihm, bis die Eltern wieder heim kamen. Als dieselben nun nach dem Hans fragten, da erschrak Vieschen sehr, denn sie hatte über dem Spielen ganz vergessen, daß Hans im Keller geblieben war. Sie rief: „Ach, der sitzt gewiß noch unten im Keller und hat die Thüre nicht wieder aufbringen können.“ Sie giengen nun Alle hinunter und als sie die Thüre aufmachten, da saß der Hans noch ganz starr und steif neben dem Milchnapf. Als er nun seine Eltern sah, da erschrak er sehr und fing an bitterlich zu weinen. Und die Mutter, die wol sah, daß er gegen ihr Verbot genascht hatte, führte ihn aus dem Keller heraus und gab ihm seine wolverdiente Strafe.

Der Hans aber hat im Leben nie wieder genascht, und wenn ihn manchmal Andere zu was Schlechtem verleiten wollten, dann sagte er: „Ich thue es nicht, denn Gott sieht es, Gott ist überall.“ Und so ist er mit der Zeit, zur Freude seiner Eltern, ein braver und tüchtiger Mann geworden.



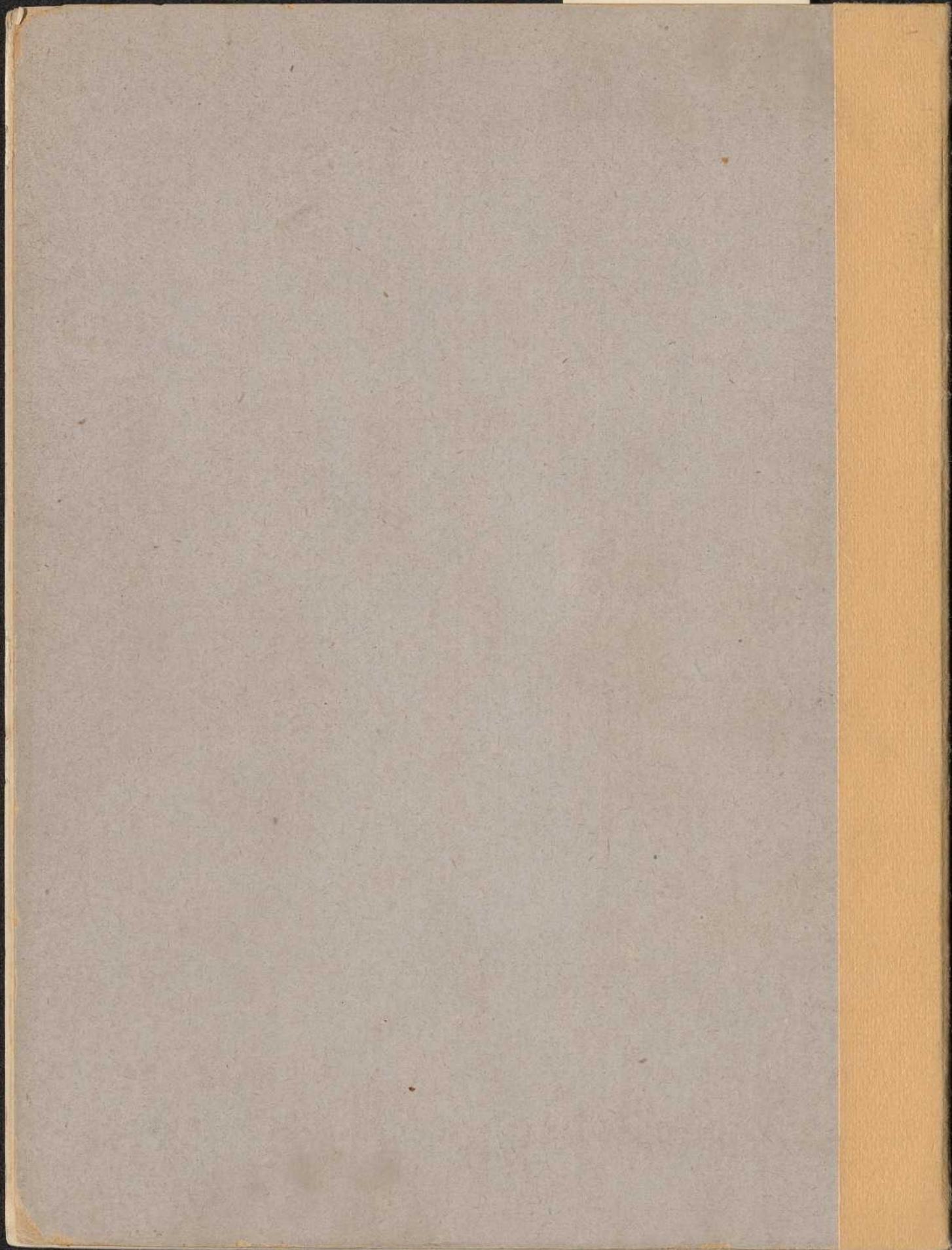


H/4M 144 725

Internationale Jugendbibliothek



047002254298



Der Wolf und die sieben Geißlein.

Draußen an der grünen, sonnigen Halde stand eine Hütte, dort wohnte die alte Geißmutter, die nicht weniger als sieben Kindlein hatte, das waren lauter junge Geißlein, die hüpfen in der Hütte herum und meckerten und schäkerten, daß es eine helle Lust war, sie zu hören und zu sehen.

Eines Tages nun sagte die gute Geißmutter zu ihren Jungen: „Kinderchen, morgen ist es Sonntag, darum will ich jetzt in den Wald nach Futter gehen und dabei gute Kräuter suchen, daß ich Euch ein gutes Kräutersüpplein bereiten kann. Haltet Euch indeß wacker, und laßt mir den bösen Wolf nicht in's Haus, sonst frißt er Euch rump und stump, wie Zuckerbrod.“ Darüber lachten die Geißlein und sagten: „Sei ganz ohne Sorgen, liebes Mütterlein, wir lassen niemand ein.“ Da nahm die Alte Hut und Rechen und gieng fort in den Wald.

Dort begegnete ihr gleich der Wolf. Er hätte sie gern gefressen, aber er fürchtete ihre spizen Hörner; darum sagte er gar freundlich: „Guten Tag, Frau Mutter, wo habt Ihr Eure lieben Kinder, die sieben schönen Geißlein?“ „Die sind mit ihrem Vater auf den Markt gegangen,“ entgegnete die Geißmutter, „er will ihnen Schuhe kaufen.“ Und als sie dies gesagt hatte, gieng sie fort und kümmerte sich nicht weiter um den Wolf, denn sie meinte, er werde nun nicht nach ihrer Hütte gehen. Der Wolf aber dachte: „Ich will doch sehen, ob die Alte wahr gesprochen hat.“ Dann schlich er auf Umwegen aus dem Walde nach der Hütte hin. Dort klopfte er an die Thüre und sagte: „Kinderchen, seid Ihr zu Hause? Macht einmal auf, Eure Tante von Ziegenhain ist da und hat Euch was Schönes mitgebracht.“ Als die Geißerchen das hörten, antworteten sie laut: „Es ist erlogen, Du bist nicht unsre Tante! Die Tante hat keine so brummige Stimme wie Du? Du bist der Wolf!“ Da sah der Wolf, daß er auf diese Weise den sieben Geißlein nicht beikommen konnte. Er gieng daher fort und zu einem Krämer, kaufte sich ein großes Stück Kreide und aß sie auf, womit er sich seine Stimme fein machte.

Nun kehrte er wieder zur Hütte zurück, klopfte an und rief mit veränderter Stimme: „Kinderchen, macht einmal auf, Euer Onkel von Bockenheim ist da und hat Euch was Schönes mitgebracht.“ Der Wolf hatte dabei seine schwarze Pfote in das Fenster gelegt und die Geißerchen sagten daher: „Du bist nicht der Onkel von Bockenheim, denn der hat keine so schwarze Pfote, wie Du.“ Da eilte der

